

Polenmarkt

Gut und billig (in Berlin) einkaufen

Dorota Danielewicz



Ungewohntes Durcheinander in einer geordneten Welt: Der Berliner Polenmarkt sorgte 1989 für Aufsehen; hier konfiszieren Beamte einen mitgebrachten Koffer.

Die letzten Monate der kommunistischen Herrschaft in Polen brachten eine Überraschung: Ab 1988 war es polnischen Bürgerinnen und Bürgern erlaubt, ihre Pässe, die zuvor bei den Behörden hinterlegt wurden, zu Hause aufzubewahren und damit ins westliche Ausland zu reisen, ohne eine Einladung vorlegen zu müssen. West-Berlin war nicht weit von der polnischen Grenze entfernt, und man brauchte kein Visum, um in die Stadt einzureisen.

Es dauerte nicht lange, und ganze Busladungen konsumhungriger Polen kamen in die Stadt und kauften die Discountmärkte leer. Andere wiederum versuchten, bestimmte Waren aus ihrer polnischen Heimat in Berlin an den Mann beziehungsweise die Frau zu bringen. Der Umtausch von DM in Zloty war damals so günstig, dass man leicht Geld verdienen konnte, wenn man Dinge aus Polen in Berlin feilbot. Schnell ließen sich die polnischen Händler in der Nähe der Philharmonie nieder, verkauften direkt aus dem Kofferraum ihres [→Polski Fiat](#) oder auf einer auf dem Boden ausgebreiteten Decke. Diejenigen, die das ganze Wochenende in Berlin verbrachten, schliefen oft im Wagen, mit allen daraus resultierenden Unannehmlichkeiten. So konnten die Besucher samstäglich Konzerte in der Philharmonie aus den großen Fenstern intime Szenen beobachten, da die polnischen Besucher ihre Körperpflege im angrenzenden Gebüsch des Tiergartens verrichteten. Das begeisterte niemanden. Einige Monate später zog der sogenannte Polenmarkt dann auf das Gelände des Potsdamer

Platzes, wo an den Wochenenden auch ein traditionsreicher Flohmarkt stattfand.

Auf dem Polenmarkt konnte man nicht nur russischen Kaviar, sondern auch Leintücher, Porzellan, Besteck, ja sogar Würste und Eier aus Polen erwerben – alles zu sagenhaften Preisen. Mit der Zeit freundeten sich immer mehr Berliner mit dem Markt an, und es fehlte nicht an Käufern. Das Fernsehen berichtete über den Markt, Journalisten kamen und schrieben Reportagen, der Polenmarkt war „in“.

Ganz anders erging es den Besuchern aus Polen, die im Stadtinneren die Discounter leer kauften – meist Schokolade, Säfte, Kaffee und Südfrüchte –, die sie dann in Polen in kleinen Kiosken feilboten. Später kam billige Unterhaltungselektronik dazu. Die Berliner waren entnervt von den langen Schlangen vor den Discountern und den auf den Parkplätzen stehengelassenen Einkaufswagen. Unter anderem deshalb führten die Supermärkte irgendwann Einkaufswagen mit Pfandmünze ein – auch in Polen gehören diese heute längst zum Alltag.

Später entstanden sogenannte Polenmärkte entlang der deutsch-polnischen Grenze, in Städten wie Słubice, Kostrzyń oder Gubin; sie erfüllten ihre ökonomische Rolle, solange die Preisunterschiede noch gravierend waren. Heute existieren die meisten dieser Märkte nicht mehr, die deutschen Besucher in den grenznahen polnischen Städten gehen heute lieber in Läden einkaufen, die sie kennen: Kaufland, Lidl & Co.